

Geheimnisse um Spielautomaten

BERICHT SEITEN 22/23

Samstag, 30. September 2017 € 1,20

Kronen Zeitung
UNABHÄNGIG

Salzburg Krone
krone.at Ausgabe Nr. 20.635
Salzburg, Karolingerstraße 36, Redaktion:
☎ 05 7060-55 040, Abo: ☎ 05 7060-600

Wahlkampf geht bis an das Limit

WIEN. 15 Stunden pro Tag unterwegs, 105 pro Woche – und das zehn Wochen lang. Der Wahlkampf ringt Kern, Kurz, Strache & Co. auch körperlich das Letzte ab. Weiters im Wahl Extra: der große Persönlichkeits-Check der Kanzler-Kandidaten. S. 4–8

Wahl Extra



Quanten-Experiment geglückt

Abhörer: Die „Krone“ verfolgte in der Wiener Akademie der Wissenschaften live ein bahnbrechendes Experiment mit. Zum weltweit ersten Mal führte Physiker Anton Zeilinger (Foto) mit chinesischen Kollegen in Peking ein verschlüsseltes Quanten-Telefonat. SEITE 21

Foto: www.picturesdesk.com/HANS PUNZ

ANZEIGE

LÄUSE ALARM!



RAUSCH Weidenrinden Shampoo und Spray schützen natürlich und sicher vor Kopflausbefall!
www.rausch.ch

ANZEIGE



O'zapft is!
1. Oktober | ab 10 Uhr

Die Biererlebniswelt. **STIEGL BRAUWELT**

ANZEIGE



MY GYM

NEUERÖFFNUNG SALZBURG-NORD
30.09. & 1.10.2017

www.mygym.at

Heeres-Grund für Rad und Schule

WALS. Einverständnis nach Verhandlungen: Das Bundesheer tritt Kasernengrund für einen Radweg und eine neue Volksschule ab, ein gemeinsamer Betriebskindergarten folgt. SEITEN 30/31

Stadt kassierte beim

➤ **Finanzpolizei erhielt laut Minister nicht eine Anzeige**

➤ **Gewaltige Einnahmen aus vielen illegalen Automaten**



Gemeinderätin Ingeborg Haller rätselt: 8,6 Millionen Vergnügungssteuer, doch die Spielautomaten sind geheim?

Die mysteriöse Affäre um das illegale Glücksspiel in Salzburg weitet sich aus: 8,6 Millionen Euro nahm die Stadt in sieben Jahren an „Lustbarkeitsabgabe“ ein. Minister Dr. Hans Jörg Schelling erklärte im Parlament, dass Salzburg von 2010 bis 2015 der Finanzpolizei aber keinerlei Informationen geliefert habe.

„Krone“-Leser sind informiert: Die illegalen Geräte der Glücksspiel-Mafia in den Hinterzimmern von Lokalen sind die oftmalige Ursache für die Zerstörung von Existenzen.

Nachdem die rebellische Sektion 8 der Wiener SPÖ das Verbot des „Kleinen Glücksspiels“ in der Bundeshauptstadt durchgesetzt hatte, verlegten die Hintermänner ihre Automaten nach Salzburg.

„Die Stadt sowie einige Orte am Land entwickelten sich zum Zentrum des illegalen Glücksspiels,“ erklärte ein Experte der „Krone.“

Nun wird die Sache auch politisch brisant, denn der „Krone“ liegt ein detailliertes Zahlenmaterial vor. Und überdies deckte der Finanzminister in der Beantwortung einer parlamentari-

schen Anfrage die seltsame Vorgehensweise des Magistrats auf.

Schelling wörtlich: „Seitens der Stadt ist man in den Jahren 2010 bis 2015 nie an die Finanzpolizei mit einem Verdacht auf illegales Glücksspiel herangetreten. Lediglich am 3. August 2016 kam es zu einem Vernetzungstreffen, bei welchem eine Liste . . . vorgelegt wurde, welche sich allerdings mit den bereits der Finanzpolizei bekannten Lokalen deckte.“

Der Magistrat verantwortete sich mit „datenschutzrechtlichen Bedenken.“

In Summe wurden in ganz Salzburg in den Jahren 2010 bis 2017 laut Infos des „Spieler-Vereins“ 1.144 Geräte beschlagnahmt.

Dem gegenüber steht allerdings die Anzahl der An-

Der Finanzminister höchstpersönlich zeigte in der Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage Verwunderung: Die Stadt Salzburg habe sich jahrelang geweigert, der Finanzpolizei Auskunft über illegale Glücksspielautomaten zu geben.

Dies ist insofern von besonderer Bedeutung, da die Vorschläge für die so genannte Lustbarkeitsabgabe oder Vergnügungssteuer doppelt so hoch ausfielen, wie im Budget der Landeshauptstadt vorgesehen. Ob diese Millionen aus dem illegalen Glücksspiel stammen, wird sich recht bald

herausstellen, denn auch im Gemeinderat wird Auskunft verlangt. Man lässt die Glücksspiel-Mafia an den Geräten, die in Wien längst verboten sind, Existenzen von Süchtigen vernichten. Und kassiert dazu noch Abgaben.

Zuerst kommt das Fressen, dann die Moral.

Ein bekanntes Wort aus der „Dreigroschenoper“ von Bertolt Brecht, die 2015 bei den Salzburger Festspielen aufgeführt wurde.

Die Wahrheit ist eine Tochter der Zeit. Die historische Rolle von Landeshauptmann Josef Klaus erscheint in einem

Glücksspiel Millionen!

zeigen, welche durch die „Spieler-Info“ erfolgt sind: Es waren in diesem Zeitraum 2.476.

Jetzt greift Bürgerlisten-Gemeinderätin Mag. Ingeborg Haller, eine Rechtsanwältin, den Fall auf. Sie stellt eine Anfrage im Gemeinderat.

Hier listet sie die in den Jahren 2010 bis 2016 erzielten Erträge aus der „Lustbarkeitsabgabe/Vergnügungssteuer) auf: Es sind 8.675.366 Euro.

Im Voranschlag für die Stadt-Budgets hatte man mit 4.620.000 Euro gerechnet.

Haller in ihrer präzisen Anfrage:

„Auf Grund der Höhe der Steuer liegt der Verdacht nahe, dass es sich bei den betriebenen Geräten um illegale Glücksspielautomaten handelt, denn mit reinen Geschicklichkeitsspielen wäre kaum so ein hoher Umsatz und so eine gewaltige Vergnügungssteuer zu erzielen gewesen.“

Hat die Stadt das Gesetz gebrochen? Ein Verdacht.

Finanzminister Schelling hält fest, dass gemäß Glücksspielgesetz alle Ver-

waltungsbehörden konkrete Verdachtsfälle von illegalem Glücksspiel unverzüglich anzuzeigen haben.“ Dies ist nicht geschehen.

Der amtsführende Bürgermeister Harald Preuner erklärte sich auf Anfrage der „Krone“ außerstande, nach wenigen Tagen in der Position Auskunft geben zu können. Er lässt den Fall jedenfalls genau überprüfen.



Bei der gesetzlichen Vergnügungssteuer werden insgesamt 21 Punkte aufgezählt, so unter anderem Tanzveranstaltungen, die Volksfeste und Bälle, Theater sind ausgenommen.

Gemeinderätin Ingeborg Haller bringt es mit der Frage 11 auf den Punkt: *Warum weigert sich die Stadt, die Liste der besteuerten Spielgeräte an die Finanzpolizei weiterzuleiten?* Die „Krone“ wird berichten.

Hans Peter Hasenöhr



In Wien wird hart durchgegriffen, Salzburg entwickelt sich zum Zentrum des illegalen Glücksspiels. Wer deckt dies?

Zuerst das Fressen, dann folgt die Moral

anderen Licht: Heute jährt sich zum 60. Mal der Tag, an dem die Einstellung der Salzkammergut Lokalbahn von Klaus veranlasst wurde. Es gab wütende Demonstrationen.

Josef Klaus, der mit 39 Jahren zum jüngsten Landeschef der Geschichte gewählt worden ist, spielt auch im Fall des zitierten Dichters Bertolt Brecht eine Rolle: Der Komponist Gottfried von Einem setz-

te sich für die Verleihung der Staatsbürgerschaft an Brecht ein. Josef Klaus schloss daraufhin von Einem aus dem Direktorium der Festspiele aus.

In einer bekannten lokalen Zeitung hatte Gustav Canaval wochenlang gegen den „Bolschewiken“ gehetzt.

Von Brecht stammt auch ein anderes Zitat, das ja eher von Parteien weit rechts der Mitte verwendet wird: „Das

Volk hat das Vertrauen der Regierung verscherzt. Wäre es nicht doch einfacher, die Regierung löste das Volk auf und wählte ein anderes?“

Seltsam erscheint die von manchen Medien aufgebauschte angebliche Affäre in der GSWB, der Wohnbaugesellschaft von Stadt und Land, in der nach österreichischer Tradition alle Parteien im Aufsichtsrat hocken.

Man alteriert sich in orgiastischen Berichten über die Vergabe von sieben Wohnungen in der Aighofsiedlung an Mitarbeiter der GSWB, innerhalb von zehn Jahren.

Gleichzeitig wird im ORF gegen eine Familie gehetzt, die zwischen Aigner Straße und der Salzach um mehr als 300.000 Euro eine Eigentumswohnung gekauft hat. Sie ist mit einem Direktor der GSWB verwandt, die Frau erwartet derzeit ihr zweites Kind.

Wie menschlich die GSWB agiert, zeigt die Statistik: Derzeit sind 129 Wohnungen an Asylwerber vergeben.

Dies zeigt, dass offensichtlich nicht alle angebotenen Objekte der GSWB von Wohnungssuchenden Salzburgern angenommen werden.

Hans Peter Hasenöhr